

zu tragen, 2) für die darauf gerichteten in unserm Vaterlande bisher getrennt auftretenden Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden und 3) eine practische Lösung der Colonialfrage anzubahnen. Der deutsche Colonialverein wurde im December 1882 begründet. Gegenwärtig zählt er bereits 4200 Mitglieder und es erscheint als eine patriotische Pflicht jedes Deutschen, die Bestrebungen dieses Vereins allseitig und kräftig zu unterstützen. Der Eintritt in den Verein erfolgt durch Anmeldung bei dem Vorstand des deutschen Colonialvereins in Frankfurt a/M. und durch Einzahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 6 Marl. Den Vereins-Mitgliedern wird die Colonialzeitung unentgeltlich übersendet.

Die zweite badische Kammer nahm einen Antrag auf Bewilligung einer Summe behufs Veranstaltung einer Untersuchung über das Kleingewerbe an, durch welche ermittelt werden soll, wie der Handwerkerstand zu heben sei. Staatsminister Turban stimmte dem Antrage namens der Regierung zu, hob aber die großen Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung hervor und betonte insbesondere, daß jeder Gedanke an eine Rückkehr zu den Zuständen vor Einführung der Gewerbefreiheit ausgeschlossen sei.

Berlin. Die Kaiserin Marie Feodorowna (Dagmar) von Rußland hat Mittwoch Abend, von Petersburg kommend, auf ihrer Reise nach Kumpenheim Berlin passiert. Es ist das erste Mal, daß die hohe Frau als Kaiserin unsere Reichshauptstadt berührt. Nach der Hofsanage hatte sich die Kaiserin, welche im allerstrengsten Inognito reist, jeden Empfang verboten. Trotzdem hatte es sich unser Kaiser nicht nehmen lassen, die Kaiserin auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu begrüßen. Etwa eine halbe Stunde vor 8 Uhr sah es auf dem letztgenannten Bahnhof noch still aus; Nichts ließ darauf schließen, daß sich hier ein außergewöhnliches Ereigniß vollziehen würde. Etwa um 8 Uhr wurde die große Aufgangstreppe mit einem starken roten Läufer belegt, dann erschienen zahlreiche Schutzmanspatrouillen mit mehreren Polizeioffizieren und nahmen die Absperrung des Bahnhofes im weiten Halbkreis vor. Unterdessen hatte sich auch Publikum in dichten Scharen eingefunden. Als einer der ersten auf dem abgesperrten Theil des Perrons erschien Polizeipräsident von Madai. Nach und nach trafen die Herren der dänischen Gesandtschaft, hervorragende Mitglieder der russischen Kolonie, der Kommandant und der Gouverneur von Berlin ein. Der Polizeioberst Herquet inspizierte die polizeilichen Anordnungen. Etwa um 8 1/4 Uhr traf der Kaiser, von den brausenden Hurrahs des mittlerweile mächtig angewachsenen Publikums begrüßt, auf dem Bahnhof ein. Der Kaiser trug den bekannten historischen Mantel, den Helm und die Uniform des ersten Garderegiments, geschmückt mit russischen Orden. Um 8 Uhr 19 Minuten lief der Train, welcher die russische Kaiserin brachte, auf dem Bahnhof ein. Der Zug selbst wurde von zwei Lokomotiven gezogen, dann folgten zwei hohe Gepäckwagen und darauf 19 Passagierwagen, unter denen die meisten hochelegante Salonwagen waren. Die Treppe zum Salonwagen war angelegt, und leichten Schrittes, jede Begleitung abwehrend, stieg der Kaiser empor. Die Begrüßung mit der Kaiserin war eine ungemein herzliche, der Kaiser küßte der Czarin wiederholt die Hand und blieb mit derselben zunächst einige Minuten im trauten Gespräch stehen; die Kinder der Kaiserin küßten darauf dem Kaiser die Hand, und dann stellte die Czarin ihre nächste Umgebung, die Hofdamen, vor. Letztere zogen sich darauf zurück, und der Kaiser und die Czarin ließen sich auf den Fauteuils nieder. 11 Minuten verblieb der Kaiser im Salonwagen im Gespräch mit der Czarin; dann erhob er sich wieder, küßte der Kaiserin wiederum zum Abschied die Hand und verabschiedete sich von den Kindern der Kaiserin und dem Gefolge. Als das Publikum am Fenster den Kaiser mit der Czarin stehen sah, brach es in stürmisch langanhaltende Hochs aus, die sich immer und immer wieder erneuerten. Es war in der That ein Ausbruch der Begeisterung, der Alles mit sich fortriß. Auf dem Bahnhof stuhete das großstädtische Leben in gewaltigen Strömen, auf dem Internverkehr der Stadtbahn brausten neue Züge heran, andere verließen die Halle, weithin warfen die elektrischen Lampen ihren blendend weißen Schein und in den Rahmen jenes großstädtischen Bildes diese Begrüßung. Die Kaiserin geleitete unsern Kaiser bis zur Treppe, trat dann mit ihren Kindern an das Fenster und winkte unserm Kaiser, der unterdessen auf dem Perron vor dem Salonwagen sich aufgestellt hatte, herzliche Abschiedsgrüße zu, die dieser mit entblößtem Haupte erwiderte. Ein kurzes Wort richtete der Kaiser noch an den russischen Botschafter Fürst Orloff, und dann verließ der Train die Halle. Wieder ertönten brausende Hurrahs, die namentlich, als der Kaiser von der Friedrichstraße aus die Fahrt nach seinem Palais antrat, besonders stark und mächtig anschwellen und von den Tausenden, die sich die Friedrichstraße entlang aufgestellt hatten, immer weiter und weiter fortgetragen wurden.

Potsdam. Silber, Flugschriften und dergl. auf Friedrich den Großen werden jetzt im Hinblick auf den 100jährigen Todestag des großen Königs sehr fleißig gesammelt. Es ist erstaunlich, wie man-

nigfach der Held des siebenjährigen Krieges in Bild und Wort gefeiert worden ist. Es kommen selbst Sachen zum Vorschein, welche den Kennern völlig unbekannt sind, so z. B. ein großes Blatt in Schwarzkunst, nach der Natur gezeichnet, welches den kleinen Leib des großen Monarchen auf dem Paradebett im Potsdamer Stadtschloß zeigt, ein Bild, welches den Beschauer durch seine ungeschminkte Wahrheit mächtig ergreift. „Es war ein rührender Anblick,“ schreibt Preuß, „die Hülle des Geistes zu sehen, dessen Thaten ewig in der Weltgeschichte leben werden, und welche eher den Gebeinen eines Kindes, als denen eines Mannes ähnlich war. Man traute seinen Augen nicht, daß diese Handvoll Knochen solcher wunderbaren Kraft habe zum Wohnplatz dienen können.“

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Idee, durch Südfrankreich einen das Mitteländische Meer mit dem Atlantischen Ocean verbindenden Canal anzulegen, vor der Verwirklichung stehe. Von der Gironde ausgehend, soll der Canal Toulouse berühren, sich durch Langue doc fortsetzen und das Mitteländische Meer bei Narbonne, im Thale des Aude, am Golf von Lyon erreichen. Ein Contract soll von den Gründern mit den Unternehmern des Suezcanals geschlossen sein und die Herstellung einer für die größten Schiffe fahrbaren Wasserstraße bezwecken. Die Gründer haben von der französischen Regierung eine jährliche Zinsgarantie von 10,000,000 Frs. von 1889 an — in diesem Jahre hofft man die Arbeit beendet zu haben — verlangt, und der Minister der öffentlichen Arbeiten soll dem Project günstig sein, auch bereits einen Regierungsingenieur mit der Vereisung der in Frage kommenden Landstrecken beauftragt haben. In Spanien, sagt der Gewährsmann der „Times“, sei man auf das Project im Allgemeinen gut zu sprechen. Dasselbe schaffe eine neue Verteidigungslinie für Frankreich und gebe der Hoffnung, daß dasselbe endlich die Durchbohrung der Pyrenäen zulassen werde, neue Nahrung. Gibraltar allerdings würde viel an seiner strategischen Bedeutung einbüßen.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Abermals ist es am 20. d. Abends zu bedauerlichen Ausschreitungen von Seiten strikender Maurer gegen hiesige Arbeiter gekommen und es hat wiederum polizeilich dagegen eingeschritten werden müssen. So wurden namentlich wieder die am Museumsbau beschäftigten Arbeitsleute nach der Feierstunde von Strikenden, die sich zu diesem Zweck vereinzelt dort postirt zu haben und planmäßig zu handeln schienen, beim Weggang verhöhnt und beschimpft, so daß bald wieder Menschenansammlungen stattfanden und polizeiliche Hülfe verlangt wurde. Die Arbeiter mußten durch Schutzleute nach Hause geleitet werden. In der Promenade an der Barfußmühle hatten um dieselbe Zeit auf dem Nachhauseweg befindliche Arbeiter gleiche Unbilden auszuhalten. Sie wurden beschimpft und bedroht. Hier erfolgte die polizeiliche Arretur von drei der hervorragenden Theilnahme hieran bezeichneten Leuten und ihre Abführung nach dem Raschmarkt. Drei Maurer, welche in einem Grundstück am Neukirchhof mit Herstellung einer Grube beschäftigt waren, erhielten ebenfalls Besuch seitens der Strikenden und die Aufforderung zur Arbeitniederlegung. Da sie sich daran nicht kehrten, wurden sie ebenfalls bedroht und einer davon sogar mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen. Der Thäter, ein strikender Maurer aus Geithain, flüchtete sich darauf wohlweislich, er war aber erkannt und wurde bereits am 21. d. Morgens wegen Körperverletzung in seiner Wohnung in der Südstraße polizeilich verhaftet.

In Plauen i. V. wurde eine junge Frau dieser Tage in ihrer Wohnung bei dem Wärmen von Milch mittelst eines Spirituskochers von der Flamme ergriffen und am Körper so erheblich verbrannt, daß ihr Zustand höchst bedenklich erscheint.

Am Sonntag Nachmittag wurde in Straßberg b. Plauen i. V. ein schon bejahrter Mann von 2 wüthenden Bullen im Stalle angegriffen und an der Stirn und über dem Auge verwundet. Ferner wurde ihm ein Bein gebrochen und das andere zerfleischt, sodas ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Dem Verletzten war die Behandlung und Fütterung dieser Bullen, an die sich kein Anderer heranwagte, übergeben worden. Auf sein Hilferufen, das nicht sogleich gehört werden konnte, eilte schließlich ein in der Nähe spielendes Kind herbei, welches dann den Gutsbesitzer von dem Vorfalle in Kenntniß setzte.

15. Ziehung 5. Klasse 105. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 20. Mai 1884.

30,000 Marl auf Nr. 56707 72401. 15,000 auf Nr. 19959. 5000 Marl auf Nr. 16743 47167 68976. 3000 Marl auf Nr. 1199 1401 6803 6876 7713 13371 15995 16413 18229 19864 20612 24452 24597 25599 25775 26654 28848 30545 32640 36962 37529 38042 40898 42968 43128 44161 47412 50090 55368 57088 65283 70235 71071 76786 78451 82898 83231 74322 84814 84996 85035 86900 87915 89944. 1000 Marl auf Nr. 2197 2357 3688 6862 7901 8368 11416 14025 14174 18559 19566 22473 23633 27521 28451 31606 32156 32192 32907 36503 39052 39114 39467 40882 43077 44102 44171 45454 45691 47036 50423 50718 52035 54523 56215 56426 56571 57616 59890 61576 64345 66264

66430 66665 66785 68387 70669 71004 73798 74718 75141 77778 78391 82497 84406 84945 85509 86744 87539 87541 93625 96900 97976 98038 99173.

500 Marl auf Nr. 3583 4232 5606 9491 9649 10370 11463 12724 12882 14464 15649 16958 17662 23588 23879 27604 28724 28789 29596 30320 30552 33521 33616 33628 36363 37668 38863 42056 43614 43909 46987 47990 51382 52157 53647 56042 60177 60891 61333 65061 69060 69117 70170 70568 71153 72680 75185 78184 80335 81040 84682 84969 85911 88821 92731 95503 96352 96421 97632 98260 99023.

300 Marl auf Nr. 747 2145 2433 2460 2466 2857 3255 3770 4205 4795 4881 5010 5300 7262 8468 8500 10392 12058 12249 13271 13276 14220 14263 16553 16797 18358 19224 19865 21469 21787 22359 22386 22739 23918 23996 25725 25753 27270 27647 28196 28379 28846 29533 30038 31099 31595 31714 33191 34563 35306 35951 36735 41838 42125 43135 43997 44311 44767 46373 46933 47077 50391 50528 51414 51775 52958 53819 56376 57117 57284 57687 58452 59388 59614 60923 61628 62853 63413 64586 65774 66385 68970 69406 69845 69953 72055 73240 73663 75407 75476 75951 76536 76745 77197 78401 79946 80112 81102 81772 82075 82889 83416 83614 83805 84329 85712 88907 88816 89126 89218 90543 91886 92574 92624 93490 93826 96676 97853 97983 99717.

Aus der Welt der Täuschungen.

VIII.

Nachdruck verboten.

Ein Medium, welches auch außerhalb der spiritistischen Kreise ein geradezu außerordentliches Interesse zu erregen geeignet, war der aus Amerika herübergekommene Slade. Für ihn interessirte sich in erster Reihe der nunmehr heimgegangene Leipziger Professor der Astronomie Jöllner, ein reich begabter und gründlicher Gelehrter, wofür er von ausgezeichneten Männern der Wissenschaft allgemein anerkannt wurde. Seine ersten Experimente mit Slade datirten aus dem Jahre 1877; sie wurden in Gegenwart zuverlässiger Zeugen, den Professoren Weber, Fechner, Scheibner, Thiersch u. A. vorgenommen, und zwar nicht bei Nacht, wie in England und Amerika, sondern am hellen Tage. Auch waren die zu den Experimenten verwendeten Geräthe und Instrumente von Herrn Professor Jöllner selbst angeschafft und hinreichende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um Täuschung oder Betrug von vornherein unmöglich zu machen. So wurden denn auch hier, genau wie bei Galdenstübbe, Geisterschriften erzielt; einmal erschien, wie bei Home, eine kleine rothbraune Hand am Rande des Tisches, welche, sich lebhaft bewegend, alsbald wieder verschwand. Um sich jedoch auf das Unzweifelhafteste von der Existenz weiterer Hände zu überzeugen, fand man für gut, ein mit Mehl gefülltes Gefäß unter den Tisch zu stellen und die Geister durch Slade auffordern zu lassen, ihre Hände mit dem Mehl in Berührung zu setzen. Dieser Aufforderung wurde auch wirklich Folge geleistet; denn man erkannte auf der Oberfläche des zu diesem Zwecke bereitgehaltenen Mehles Daumen und Finger mit allen Falten und Eigenheiten der Haut auf das Prägnanteste abgedrückt. Allein auch dieser Beweis vermochte den Professor Jöllner völlig noch nicht zu überzeugen, und so wünschte er dauerndere Abdrücke, als sie in Mehl herzustellen wären. Man legte nun ein berußtes Papier unter den Tisch, und auch auf diesem erfolgte alsbald ein Abdruck, aber nicht von einer Hand, sondern von einem Fuße. Nach der Ansicht des Herrn Geheimrath Thiersch war der Abdruck derjenige eines Männer-Fußes, der durch Schußwerk stark eingeschnürt war, so daß, wie es häufig geschieht, eine Zehe über zwei benachbarte gedrückt wird, und daher nur vier Zehen beim Aufsetzen des Fußes auf die Platte berühren. Ja, es wurden auf der Platte sogar Eindrücke wahrgenommen, wie sie von Strümpfen auf der Haut zurückzubleiben pflegen. — Noch immer nicht völlig zufriedengestellt, stellte nunmehr Herr Professor Jöllner das Verlangen an Slade, die jetzt in offenen Räumen zustandgekommenen Experimente auch in verschlossenen Gefäßen zu lassen, wogegen Herr Slade sich zweifelnd äußerte, wie denn auch die von ihm befragten Geister in demselben Sinne sich äußerten, doch mit dem Hinzufügen „Wir wollen's versuchen!“ Und wirklich: das für unmöglich Gehaltene gelang. Nach drei, aus dem Innern des Tisches vernommenen Klopflauten, welche meldeten, daß der Versuch gelungen, erkannte man im Innern des Tisches den Abdruck eines rechten und eines linken Fußes, und war der linke der bereits im Mehle wahrgenommene. — Dierauf erfolgte eine ganze Reihe höchst eigenthümlicher Kundgebungen, wie die fühlbare Erscheinung eines feinen Sprühregens, Rauch-, Feuer- und Licht-Erscheinungen, ein herumfliegendes, geschlossenes Taschmesser, welches den Herrn Professor Scheibner an die Stirne traf; das Verschwinden und Wiederherbeikommen eines schweren Tisches und schließlich das Zerbersten eines Bett-Schirmes, das mit einem so bedeutenden Krach sich vollzog, daß einer der Anwesenden fast an die Wirkung von Dynamit zu glauben versucht war. — Der geistige Professor Fechner bezeichnete die Unwahrscheinlichkeit dieser neuen Wunder-Phänomene als eine haarsträubende und doch schließlich gegen die Brutalität der beobachteten Thatsachen noch zurückbleibende. — Diesen geradezu wunderbaren Vorgängen, denen gegenüber auch der berühmteste Taschenspieler der Gegenwart, Vellachini, bezwungen hat, daß hier Taschenspielererei nicht stattgefunden, folgten auch

auf
Liebe
folgt
einer
lich
sprac
und
bet,
welch
cher
Der
sich
Sla
höher
Wor
des
nen
und
heit
von
Lamer
Zusta
nicht
ano.
gesch
auch
muth
hier
dieser
ren
wiebe
me i
Reze
am P
man
Wald
eine
am b
leichte
rine
eine
ziehen
süß
ih g
geneh
sätig
mit i
reitet,
man
ber
be
Pr
Ein
ist wi
dieselb
in Za
ten
heurig
tirt, b
täten
igsten
reichh
neueste
Bei
spruch
Ein
Capel
Da
Za
um
leichte
nomm
vergrö
für die
zu lau
Dester